

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

147 (12.12.1854)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 147.

Dienstag, den 12. Dezember

1854.

[1000] Nro. 19,187. Bei der heutigen Affentirung sind die Konstriptionspflichtigen:

- Loos-Nr. 10. Georg Wilhelm Schmelz von Reichartshausen,  
" 14. Georg Dietrich Beck von Epsenbach,  
" 43. Franz Karl Link von Waibstadt,  
" 48. Georg Adam Hartmann von Epsenbach,  
" 89. Karl Friedrich Wacker (Bauer) von Waibstadt,  
" 95. Georg Wilhelm Schmitt von Reichartshausen,  
" 117. Maier David Kaufmann von Obergimpern

ungehorsam ausgeblieben.

Dieselben werden aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und als Refractair jeder in eine Strafe von 800 fl., vorbehaltlich der persönlichen Strafe im Betretungsfalle, verurtheilt werden.

Neckarbischofsheim, den 7. Dez. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i z.

[1003] Neckarbischofsheim.

### Schuldenliquidation.

Nro. 19,261. Die ledigen Barbara Ulrich von Flinksbach, Johann Philipp Adam Schief und Christoph Dolsinger von Helmstadt, sowie Adam Wittmann von Wagenbach wollen nach Amerika auswandern. Etwaige Forderungen an diese sind am

Donnerstag den 14. dieses Monats, früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 9. Dez. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i z.

[997] Sinsheim.

Nro. 7793. Jakob Wolf, Maurer, von Hoffenheim, Amts Sinsheim, gebürtig, nach letzten Nachrichten in New-York arbeitend, ist zu der Erbschaft auf Ableben seines Vaters, Johann Georg Wolf, Tagelöhners in Hoffenheim, berufen.

### Bekanntmachung.

[1001] Freitag den 15. dts. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden wir im Rathhause zu **Ehrstädt** eine landwirthschaftliche Besprechung abhalten, und laden unsere Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde der Landwirthschaft hiezu ein.

Sinsheim, den 8. Dezember 1854.

Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

L a u r o p.

Da sein Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, so wird er zur Erbschaftstheilung hiermit öffentlich vorgeladen, um innerhalb 4 Monaten vor uns zu erscheinen und seine Erbsprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 2. Dezember 1854.

Das Großh. Amts-Revisorat.

S t e i n m e z.

J. Dumas,  
Distrikts-Notar.

[1004] Sinsheim.

### Ankündigung.

Die hiesige Gemeinde versteigert auf Donnerstag den 21. dieses, Morgens 9 Uhr,

im Gemeindegewald Osterholz 120 zu Holländer geeignete Eichstämme, wozu Streigliebhaber eingeladen werden.

Sinsheim, den 8. Dezember 1854.

Das Bürgermeisteramt.

H a a g.

Besch.

[1002] Sinsheim.

### Früchteversteigerung.



Am Donnerstag den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Verrechnung nachbemerkte Naturalienvorräthe versteigert:

- 6 Malter Korn,  
6 " Gerste,  
165 1/2 " Dinkel,  
60 " Haber,  
2 " Wicken und  
125 fl. Hanf.

Sinsheim, den 9. Dezember 1854.

Freiherrlich von Degenfeld'sches Rentamt.  
F l e i s c h m a n n.

[1005] Abersbach.

### Fahrnißversteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden auf dem Rathhause zu Abersbach Dienstag den 19. Dezember, früh 8 Uhr, eine braune und eine falgende Kuh, gegen gleich baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu die Steigliebhaber hiermit einladet.

Sinsheim, den 9. Dezember 1854.

Der Gerichtsvollzieher

J e k e l.

### Sinsheimer Spargesellschaft.

Zur Generalversammlung auf Donnerstag den 28. Dezember l. J., Nachmittags 3 Uhr, sind die Mitglieder in das Gasthaus zum Löwen dahier eingeladen.

Sinsheim, den 7. Dezember 1854.

[998] Der Vorstand.

### Kapital auszuleihen.

[1007] Es liegen bei dem hiesigen Walf-Kapellenfond 1000 fl. gegen gute Versicherung zum Ausleihen bereit.

Waibstadt, den 8. Dezember 1854.

L o n g i n L a u b,

Kapellenrechner.

### Kapital auszuleihen.

[1006] Bei Pfleger Heinrich Hauck in Hilsbach sind 370 fl. auf Obligation zum Ausleihen bereit.

Hilsbach, den 7. Dezember 1854.

H e i n r i c h H a u c k.

[993] Sinsheim.

### Kapital auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 300 fl. Kapital aus dem katholischen Heiligenfond gegen Güterversicherung zum Ausleihen bereit.

R u d. P e l l i s s i e r.

Durch allerhöchste Ordre (Nr. 98) wird befohlen, daß das 1. Füsilierbataillon nunmehr in gleicher Weise, wie das 2. Füsilierbataillon, mit Armatur- & Lederwerk ausgerüstet werden soll.

### Zur Geschichte des Tages.

\* Karlsruhe. Se. Großh. Hoheit der Prinz Karl sind dahier eingetroffen.

\* Mannheim. Im November sind 1781 Auswanderer unsere Stadt passirt, seit 1. Januar also 29,786 Personen. — In der letzten Hauptversammlung des Gewerbevereins wurde u. A. Bericht erstattet über die beabsichtigte badische Industrieausstellung dahier. Die Hoffnung auf deren Realisirung ist nämlich gescheitert, da man, mit der Ansicht des Gemeinderaths (die Pariser Ausstellung gefährde das Unternehmen ic.) und der Handelskammer einverstanden, den gewählten Zeitpunkt nicht geeignet halte und deshalb zur Zeit die Sache höhern Orts nicht weiter bevormorten könne.

\* Aus dem Unterrheinkreis. Im verflossenen Schuljahre hatten 28 Lehrer unseres Kreises in ihren Schulen landwirthschaftlichen Unterricht erteilt und dafür, nach wohlbestandener Prüfung, geringe Gratifikationen erhalten. Da es wohl keinen bessern Weg als diesen gibt, um mit geringsten Mitteln den Zweck, Weckung des Nachdenkens über die Bedingungen einer richtigen Landwirthschaft, schnell und im ganzen Volke zu erreichen, so dürften die landwirthschaftlichen Vereine anderer Kreise gleichfalls für diesen Zweck, mit dem Beistand der Regierung, ihren Säckel aufthun.

\* Kastatt. Die in diesem Jahre besonders gefürchteten Feinde der Wintersaaten, die Feldmäuse, sind in unserer Umgegend gänzlich verschwunden. Die Winterfrüchte, welche wegen der in der gewöhnlichen Saatzeit dieses Jahr vorherrschenden Trockenheit und aus Besorgniß vor Mäusefraß erst später dem Boden anvertraut werden konnten, gewähren demnach, durch die noch andauernde milde Witterung begünstigt, einen erfreulichen Anblick. Findet sich auch anderwärts das gleiche Verhältniß, so dürfte dasselbe, besonders wenn öffentliche Blätter die Kunde davon verbreiten wollten, auf den Preis der Früchte nicht ohne Einfluß bleiben und manchen trüben Blick in die Zukunft etwas aufhellen.

\* Die neuesten Briefe aus holländischen Handelsplätzen melden, daß auf die Nachricht von dem zwischen Oesterreich und den Westmächten abgeschlossenen Allianztraktat die Preise der Früchte einen namhaften Abschlag erfahren haben: ein Beweis, daß man dieses Ereigniß als ein sehr glückliches betrachtet.

Ludwigsburg. Das Projekt einer Auswanderung nach Jerusalem, das bekanntlich von unsern Nachbarn auf dem Salon ausgegangen ist, hat dem Vernehmen nach in unserm Lande manchfachen Anklang gefunden. Auch von hier werden mehrere sehr geachtete Bürger genannt, welche ernstlich gesonnen sind, der „Sammlung des Volkes Gottes“ im heiligen Lande sich anzuschließen und im fernem Osten eine neue Heimath sich zu gründen. Das ganze Unternehmen soll sich der einflussreichen Unterstützung des preussischen Hospredigers v. Hoffmann erfreuen.

\* Wiesbaden. An das Kriegskommando ist die Ordre ergangen, die sämtlichen Kompagnien der nassauischen Truppen vorderhand von je 250 Mann zu 300 zu vermehren.

\* Das aus Bucher-Strasgeldern erbaute Waisen- u. Rettungshaus in Dürkheim a. d. S. ist eröffnet und heißt „Marstift.“

\* Der nunmehr gänzlich geräumte Münchener Glaspalast dürfte, da diesmal die Militär-Aushebung mitten im Winter erfolgt, zu einem Exerzierhause benutzt werden.

\* In Magdeburg ist eine große Zuckerfabrik abgebrannt.

\* Zu Schmidheim in der Eifel wurden vom 24. Nov. ab von der Jagd-Gesellschaft des Kön. Kammerherrn, Hrn. Grafen

Hugo Beißel von Gumnich, in fünf Jagdtagen fünf Wölfe erlegt und zwei angeschweift.

\* Aus den östlichen Provinzen läßt die preussische Regierung große Massen von Getraide, welche für die Proviantämter in Köln, Koblenz und Mainz bestimmt sind, vorläufig 70,000 Scheffel, hertransportiren, so daß diese Behörden für den Militärbedarf in der Rheinprovinz selbst Nichts zu kaufen nöthig haben werden.

\* Wie der königl. sächsische, so hat nunmehr auch der sachsengotha'sche Landtag um Wiedereinführung der Todes- und der Prügelstrafe gebeten, resp. um erweiterte Anwendung beider Strafen nachgesucht.

Leipzig. Die Getraide- und Brodpreise sind hier gefallen, und man erwartet ein noch weiteres Sinken derselben in dem Falle, wenn, wie es den Anschein hat, der Winter ein gemäßigter werden sollte.

\* Der Mörder des Uhrenhändlers Isaac Wahl aus Leck, dessen Leiche bekanntlich auf der Lyoner Eisenbahn in Paris in eine Kiste verpackt gefunden wurde, ist mit der Guillotine hingerichtet worden, nachdem Kassations- sowie Gnadengesuch keinen Erfolg gehabt hatten.

\* Admiral Napier ist am 7. d., begleitet von mehreren Schiffen, von Kiel nach England zurückgekehrt.

\* Ueber den Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland sollen sehr bedenkliche Nachrichten in Berlin eingegangen sein.

\* Allem Anschein nach werden in kürzester Frist auch von Petersburg so viel Truppen, als nur entbehrt werden können, in die süblichen und westlichen Provinzen ausrücken, wodurch das allgemein verbreitete Gerücht, daß ein Konflikt mit Oesterreich sehr nahe sei, beinahe seine Bestätigung erhalten würde.

\* In Petersburg werden zur bevorstehenden 29jährigen Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus überall Vorbereitungen getroffen.

\* Die letzte Woche sind 15,000 Franzosen und 3000 Engländer von Konstantinopel nach der Krimm abgegangen. Die französischen Parallelen sollen bis auf 40 Meeres von Sebastopol vorgerückt sein. — Die Russen sollen Eupatoria von der Landseite berennen.

\* Wegen der Cholera dauert die Auswanderung aus Athen fort, nur etwa 7000 Einwohner außer der Garnison sind dort geblieben.

\* Die Bulle über die unbesleckte Empfängniß der hl. Jungfrau Maria ist, wie es heißt, vom Concil zu Rom einstimmig angenommen worden.

\* Obgleich der amerikanische Gesandte Soule seit einigen Tagen sich wieder in Madrid befindet, haben die Minister doch nur schriftlich mit ihm verkehrt und sich geweigert in persönliche Konferenzen mit ihm einzutreten.

\* Das Wetter soll sich in der Krimm jetzt gebessert haben und werden nun neue Anstalten zum Angriff gemacht.

\* Aus Bucharast, 18. Dez. wird telegraphisch gemeldet: Die türkische Armee geht über die Donau zurück; die Krimm wird von 35,000 Türken besetzt; Omer Pascha geht am 11. Dez. nach Barna ab; Sadyk Pascha besetzt die Dobrudscha.

### Ueber Taucherapparate.

Die Engländer versuchen gegenwärtig mittelst Taucherapparate die vor dem Hafen von Sebastopol versenkten Schiffe zu zerstören und so der vereinigten Flotte das Einlaufen in den Hafen zu ermöglichen. Das Gelingen des Unternehmens würde von bedeutenden Folgen, ja vielleicht für den weiteren Verlauf der Belagerung entscheidend sein, und deshalb dürfte es Interesse gewähren, die Apparate etwas näher kennen zu lernen, deren sich die Taucher bei ihrer lebensgefährlichen Beschäftigung auf dem Meeresgrunde sich bedienen. Es gibt zwei Arten, Taucharbeiten aus-

zuföhren. Man bedient sich entweder der Taucherglocke oder des Taucherpanzers. Die Taucherglocke ist ein großer viereckiger Kasten von Gußeisen, dessen offene Seite gegen den Meeresgrund gewendet ist. Er hat Raum für vier Mann, die, auf Bänken sitzend, mit dem Gehäuse in die See hinabgelassen werden und dort ihre Arbeiten ausführen, bald Grundmauern herstellen, bald versenkte Gegenstände aus der Tiefe herausholen. Dicke Glas-Kugeln, welche an verschiedenen Stellen in dem gußeisernen Kasten angebracht sind, erhellen den inneren Raum desselben hinreichend; ein Lustapparat an Bord des Schiffes, von dem die Glocke mit Seilstrah und Winde hinabgelassen wurde, führt den Arbeitern durch einen Schlauch fortwährend frische Luft zu, und trotzdem das Gewicht des Gehäuses 30 bis 40 Zentner beträgt, bewegen die Taucher dasselbe, da es vom Wasser gewissermaßen getragen wird, ohne Schwierigkeit am Grunde vorwärts, während das Schiff oberhalb der Glocke den Bewegungen desselben folgt. Man ersieht, daß mit diesem Apparate vor Sebastopol nichts auszurichten ist, denn das Taucherschiff und die Glocke müßten in der nächsten Nähe bei den versenkten Fahrzeugen, also unter den Batterien der Russen, halten, deren Kugeln sicherlich in Kurzem das Schiff neben der Glocke in der Tiefe des Meeres betten würden. Bei Sebastopol kann daher nur der Taucherpanzer mit Erfolg verwendet werden. Der Apparat ist sehr einfach und besteht aus einem kurzen eisernen Harnisch, welcher wasserdicht über der Brust schließt und zugleich ein Kopfsstück mit Glasaugen und zwei Schläuchen trägt, durch deren einen der Taucher mit dem am Bord des Schiffes befindlichen Leuten kommunizieren kann, während ihm durch den andern Luft zugeführt wird. Ein Seil, welches am Rückentheile des Panzers befestigt wird, dient, um den Taucher in die See hinabzulassen und wieder an Bord zu ziehen; ein paar größere Eisenkugeln, die er zwischen den Beinen trägt, geben ihm die nöthige Schwere, um an den Grund des Meeres zu gelangen. Der Taucher ist also viel beweglicher als die Taucherglocke, kann leicht eine halbe Stunde von der Hafenmündung entfernt das Schiff verlassen und ohne jede Beschwerde auf dem Meeresgrunde bis zu den versenkten Fahrzeugen hin marschiren. Hier beginnt nun seine eigentliche Arbeit; mit den gehörigen Werkzeugen versehen, muß er sich Eingang in das Innere der Schiffe verschaffen; sind die Pulverkammern mit brauchbarem Pulver gefüllt, so hat er nur den elektrischen Leitungsdraht, den er bei sich trägt, hineinzuleiten; findet sich aber kein oder nur unbrauchbar gewordenes Pulver vor, dann fällt ihm noch die Arbeit zu das nöthige Sprengmaterial unter Wasser in die Schiffe zu tragen, eine Beschäftigung, die natürlich geraume Zeit in Anspruch nehmen würde. Bedenkt man nun, daß auch die russische Flotte ihr Taucherkorps hat und möglicherweise sogar eine unterseeische Schildwache die versenkten Schiffe bewacht, so sieht man wohl ein, daß das Unternehmen, die russischen Schiffe vor Sebastopol in die Luft zu sprengen, so wenig es geradezu unmöglich ist, doch in seinem Gelingen noch gar vielen Zufälligkeiten unterliegt.

### Die neuen Raketen.

Man schreibt der „R. Z.“ aus Brüssel vom 1. Dez. „Man würde sich täuschen, arg täuschen, wenn man aus der gegenwärtigen Pause in der Krimm schließen wollte, daß die Besiege Sebastopol diesmal mit dem Schrecken davon gekommen sei. Die Belagerer haben nichts weniger als die Hoffnung aufgegeben, die Festung in Schutt zu brennen oder zu bestürmen. Man hat inne gehalten, weil man, allerdings etwas spät, zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die vorhandenen Truppen lange nicht ausreichen. Außer den erwarteten Verstärkungen sind am heutigen Tage noch andere Hilfsgegnossen angelangt, von deren Mitwirkung man sich nicht wenig verspricht und nach bisher Bekanntem auch mit Recht versprechen darf. Einer Ihrer pariser Korrespondenten hat kürzlich bereits der neuen Raketen erwähnt, die nach dem Kriegstheo-

ter geschickt werden sollten. Ich bin in der Lage, Ihnen interessante Einzelheiten über diese schon in der Krimm angekommenen Zerstörungs-Werkzeuge zu geben. Dieselben sind eine Erfindung des jungen Obersten Susanne, welcher in Folge eines an das Artillerie-Komitee abgesandten Memoire's von diesem den Auftrag erhielt, Versuche zu machen. Herr Susanne hatte sich bloß verpflichtet, ein Projectile anzufertigen, das aus einer Entfernung von 4000 Metern mit relativer Genauigkeit geschleudert werden könne. Nach den vor einigen Wochen in Metz angestellten Versuchen ist es Herrn Susanne gelungen, die ihm gestellte Aufgabe aus einer Entfernung von 7000 Metern zu lösen. Es hat sich erwiesen, daß man aus letztgenannter Distanz jedesmal in einen Raum von 100 Quadrat-Fuß zu treffen im Stande sei. Die neuen Raketen sind aus einer eigenthümlichen, sehr schwer herzustellenden und überaus kostspieligen Komposition angefertigt. Dieselben haben eine Höhe von 5½ Fuß und einen Umfang von 20 Zoll. So eine Rakete fällt durchschnittlich (aus einer Entfernung von 7000 Metern) 10 bis 15 Fuß in die Erde und arbeitet bei der Explosion, die in dieser Tiefe Statt findet, auf einen Raum von 100 Fuß. Ein Kapitän der Artillerie, welcher mehreren in Metz Statt gefundenen Versuchen beigewohnt hatte, sprach gegen einen meiner Freunde die Meinung aus, daß eine solche Rakete, auf das Fort Konstantin fallend, dieses unfehlbar zerstören würde. Eine solche Rakete kostet zwischen 2000 und 3000 Franken, und die französische Regierung hat 160 solcher Ungeheuer an die Belagerer von Sebastopol abgeschickt. Man kann sich nicht eines gewissen Schauderns erwehren, wenn man an die Nothwendigkeit denke, solche Mittel anzuwenden. Wenn sie sich so erfolgreich beweisen, wie man dies hofft, dann gibt es keine Vertheidigung hinter Festungen mehr.

— Alterthumskunde. Ein Besuch in den Katakomben zu Wien. Eine dunkle Thür führt zu den Todeshallen unter der Stephanskirche. Die Führer zündeten Fackeln an und ich empfing ein Wachlicht, und so begannen wir die schauerliche Wanderung in die Stätte des Todes. Berühmter sind wohl die Katakomben von Rom und Paris, staunenerregend aber, obwohl minder bekannt, sind auch die zu Wien. Die Gänge sind schmal, die Gewölbe verhältnißmäßig klein und niedrig; aber das Mauerwerk ist fest und dicht, als ob es aus einem einzigen riesenhaften Granitblocke gemacht wäre. Ob wir in diesen Gängen nach Ost oder West, nach Süd oder Nord gingen, wußte man endlich nicht mehr und nur mit einer Magnetnadel hätten wir es unterscheiden können. Die Gänge kreuzten sich vielfältig und alle waren einander ähnlich. So hätte man sich gar leicht verirren und Stunden lang herum suchen können, ohne den Ausgang zu finden. Es ging sanft hinab, tiefer und immer tiefer, hohl klang es unter den Füßen. Endlich kamen wir zu den Bewohnern dieser stillen, finstern Stadt. Wie Holz aufgeschichtet, waren viele Klaster breit und hoch, lauter Knochen von Armen und Beinen, so daß mich ein seltener Schauer überlief. Wir gingen weiter und immer weiter, Gassen öffneten ihre dunklen, weiten Eingänge und durchkreuzten sich hin und wieder; auf dem Fußboden war dichter Moder. Hier standen wir — unter dem Hochaltar, und hörten hier Töne der Orgel wunderbar heranterschallen. Endlich ward's wieder still, und wir liegen immer tiefer, in eine neue Etage! Auch da klang's wieder hohl unter den Füßen. Wir traten bald in eine neue Halle. Da ich um die Ecke des Pfeilerbogens kam und vor mich hinleuchtete, erschrak ich heftig. Ein großer, nackter Mann lehnte starr an der Mauer, zu seinen Füßen saß ein anderer zusammengekauert, die Hände über der Brust gefaltet und den Kopf, der nur noch lose an einem Bande des Halses hing, über die Schulter seitwärts gesunken, eine Frau aber in sich gebückt, kauerte mit gefalteten Händen im Winkel. An den Wänden lehnten und saßen mehrere andere, mit furchtbar zusammengepreßten Zügen, lauter mumienartige Männer. Bis zum Er-

schrecken deutlich waren die Gesichter und Körperformen, als wären sie gestern erst hergestellt worden. Immer weiter, immer größer entfaltete sich die Stadt der Grüste, immer neue Todte waren zu treffen. Trümmer von Särgen, Hügel von getrocknetem Moder. Dann kamen wieder Knochen, dann leere Gänge und Gewölbe. Wie weit sich das Alles hin erstreckt, weiß Niemand mit Gewißheit. Denn man sieht wohl noch Thürbogen, aber seit unendlichen Zeiten vermauert. Durch eine Bresche an einem zugemauerten Schwibbogen sieht man wieder vermorschte Säрге und Knochen. Noch weiter, noch tiefer in der ewigen Nacht kommt man zu einer Masse aufgeschichteter Kindersäрге. Und der Boden, auf dem wir gingen, war wieder nur die Decke einer andern Todtenstadt. Wir sind jetzt, sagt der Führer, unter dem Postgebäude. Fast fing es mir an drückend zu werden in diesen Wölbungen und Kreuzgängen; es gab nur eisenfeste Mauern, kein Fenster, kein Licht, da erklangen Kanonensalven, da erscholl Festmusik, da läuteten alle Glocken, da wehten Fahnen; denn es war eben die Hochzeitfeier des Kaisers. In sehr gemischten Empfindungen verließ ich den Stephansplatz.

**Gemeinnütziges.**

Mittel, um immer frische Butter zu haben. Nachdem man die Butter, sowie sie aus dem Butterfasse kommt, sehr rein gewaschen und vollkommen hergerichtet, auch in den Keinen gut abgetrocknet hat, zertheilt man sie in kleine Brocken und häuft dieselben in Töpfe auf solche Weise an, daß alle leeren Räume verschwinden. Die Töpfe stellt man in einen großen, halb mit Wasser angefüllten Kessel, das bis zum Kochen erhitzt wird. Hat das Wasser diese Temperatur erreicht, so läßt man es abkühlen und nimmt dann die Töpfe heraus. Auf solche Art bereitete Butter soll noch nach Verlauf von 6 Monaten eben so frisch sein, als wenn sie eben aus dem Butterfasse käme. Durch das Schmelzen der Butter im heißen Bad werden alle in derselben noch enthaltenen Käsetheilchen so vollkommen auf den Boden des Gefäßes niedergeschlagen, daß man eine äußerst gereinigte Butter erhält, gut auf Brod zu genießen und vortrefflich für alle Erzeugnisse der Kochkunst. Weit entfernt, an Güte zu verlieren, soll sie vielmehr gewinnen und ihr Geschmack weit feiner, als der der gewöhnlichen frischen Butter, sein.

**M i s s z e l l e n.**

Meersburg. Folgende Zahlen mögen beweisen, was durch Fleiß und Ausdauer dem Boden abzugewinnen ist. Ein fleißiger Nebmann in Hagnau pflanzte auf 10 Ruthen sehr tief gebauten Boden weißblühenden Flachs, und als Zwischenfrucht Riesenmöhren. Darauf erntete er 16 Pfund rein gehedelten, sehr schönen Flachs, 14 Pfund Ruder, und 36 Dorelfester sehr schöne Riesenmöhren, was nach hier üblichen Preisen berechnet einen Geldwerth von etwa 27 fl. ausmacht, und wornach sich auf einen Morgen ein Bruttoertrag von 1080 fl. ergeben würde — ein fast fabelhaftes Erträgniß.

Aus St. Thomas erfährt man Näheres über ein neuentdecktes Guanolager auf den, der holländischen Regierung gehörigen Vogelinseln. Das Lager wurde von einem amerikanischen Schiffer aufgefunden und soll 300, bis 400,000 Tonnen Guano enthalten, der an Güte dem von Chincha nichts nachgibt. Zwei amerikanische Schiffe — so heißt es — „Kentucky“, und „Comery“, haben dort 50 Mann an's Land gesetzt und Kanonen aufgestellt, um jedem anderen Fahrzeug das Land zu wehren. Die Insel, auf welcher die Hauptguanomasse liegt, ist auf englischen Karten als Aves-Island verzeichnet, liegt zwischen dem 15. und 16. Gr. nördl. Br. und dem 63. und 64. Gr. westl. L.

Von acht Arbeitern auf dem Thurmmarkt in Köln, welche bei der letzten Ziehung die Hälfte von 40,000 Thln. gewonnen haben, wird Folgendes erzählt, was der weitem Verbreitung würdig ist. Mit diesen acht Gesellschastern hatte früher noch ein neunter das halbe Loos mitgespielt. Dieser war aber unglücklicher Weise vor der gegenwärtigen Ziehung aus jener Gemeinschaft ausgeschieden, indem er die Einsatzkosten nicht mehr bestreiten konnte. Es läßt sich denken, daß ihm das jetzt schmerzlich geworden. Allein die Glücklichen haben sich ihres früheren Spielgenossen erinnert und aus gemeinschaftlichem Beitrage ihm ein Geschenk von 300 Thalern gemacht.

In Grenoble ereignete sich vor einigen Tagen der Fall, daß die Löwin des zoologischen Gartens aus ihrem Käfig entsprang und unter den Spaziergängern ein fürchterliches Entsetzen verursachte. Nachdem sie die Käfige der Affen vergeblich angegriffen hatte, erblickte sie von fern den Konservator des Museums und stürzte auf denselben los, erkannte ihn jedoch glücklicherweise als einen Bekannten, der ihr oft Fleisch gegeben und statt ihn zu zerreißen, leckte sie ihm Hände und Gesicht. Der Konservator hatte Kaltblütigkeit genug, das Thier zu streicheln und die gute Laune desselben zu benutzen, um mit Hilfe des inzwischen herbeigeeilten Wärters die Löwin wieder in den Käfig zu bringen.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß in dem Mais- und Haferstroh noch eine Menge Zucker und folglich viel Stoff zu Alkohol enthalten sei. Um diesen aus diesen Strohartem auszubenten, wird eine großartige Fabrik in der Ebene von St. Denis angelegt.

**Rechnungs-Näthsel.**

A., B. und C. vergleichen ihr Vermögen. A. sagt zu B., gib mir 700 fl. von Deinem Gelde, so habe ich zweimal so viel als Du behältst. B. sagt zu C., gib mir 1400 fl., so habe ich dreimal so viel, als Du behältst. C. sagt zu A., gib mir 420 fl., so habe ich fünfmal so viel als Du behältst. Wie viel hat Jeder?

**Hinterbringen.**

Wer dir berichtet fremden Fehl,  
Dem sollst du drum nicht trauen.  
Er möchte so mit deinem Hehl  
Den Nachbar auch erbauen.

**Frucht-Mittelpreise.**

Bruchsal, 6. Dez. Weizen 19 fl. 22 kr., Kornen 19 fl. 25 kr., Korn 14 fl. 30 kr., Gerste 11 fl. 13 kr., Haber 6 fl. 15 kr., gem. Frucht 14 fl. 31 kr.

Heilbrunn, 9. Dezbr. Der Scheffel Weizen 22 fl., Kornen 21 fl. 54 kr., Gemisch 14 fl. 30 kr., Gerste 12 fl. 43 kr., Dinkel 9 fl. 19 kr., Haber 7 fl.

Mainz, 8. Dezember. Weizen 18 fl., Roggen 16 fl., Gerste 12 fl. 15 kr., (pr. 100 Kilo.) — Haber 6 fl. 50 kr., (pr. 60 Kilo.) — Kohlsamen 21 fl. 30 kr., Mohlsamen 21 fl., (pr. Malter.) — Kleesamen, deutscher 27 fl. — Roher Falg 29 fl. (pr. 50 Kilo.) Linfen 14 fl. 30 kr., Erbsen 14 fl., Bohnen 17 fl., Leinöl 47 1/2 Thlr., Rübol 54 1/2 Thlr. (pr. 280 Pfund l. G. mit Faß.) — Brauntwein 51 fl. (pr. Ohm 50% incl. Steuer.)

**Frankfurter Course.**

Neue Louis'd'or	40. 45	20-Frank-Stücke	9. 18 1/2
Pistolen	9. 29 1/2 - 30 1/2	Engl. Converains	11. 36-38
do. Preuß.	9. 59 1/2 - 60 1/2	Preuß. Thaler	1. 45 1/2 - 46
Holl. 10fl.-Stücke	9. 37	5 Frankenthaler	—
Randbafaten	5. 29	Preuß. Raß-Sch.	1. 45 1/2 - 46 1/2